

ABSTRACTS

Meik Zülsdorf-Kersting
Was ist guter Geschichtsunterricht?
Qualitätsmerkmale in der Kontroverse
– eine Einführung

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 260–269

Die Beschreibung und Bewertung von Geschichtsunterricht ist seit Beginn der Disziplingeschichte eine zentrale Aufgabe der Geschichtsdidaktik. Deren Wichtigkeit ist auch nach der Ausweitung der geschichtsdidaktischen Forschungsfelder um den Bereich der Geschichtskultur aktuell. Geschichtsstunden werden täglich durch Schüler, Lehrer, Fachleiter sowie Wissenschaftler eingeschätzt, benotet und evaluiert. Dieser Beitrag zeigt, dass die kriteriengeleitete Beschreibung und vor allem Bewertung von Geschichtsunterricht trotzdem ein dringliches Forschungsdesiderat darstellt. Zugleich führt der Aufsatz in die weiteren Beiträge des Hefts ein.

Holger Thünemann
**„Aber gerade das war ja
historisches Denken“**
Guter Geschichtsunterricht aus
Lehrerperspektive

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 270–283

Was sind aus Lehrerperspektive Merkmale guten Geschichtsunterrichts? Um diese Frage zu beantworten, wurde ein Leitfaden-Interview durchgeführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Es wird u. a. deutlich, dass zwar auch fachspezifische Merkmale eine Rolle spielen, dass es aus Lehrersicht aber nicht zuletzt um historisches Denken geht. Die rekonstruierte subjektive Theorie hat also einen harten fachspezifischen Kern. Das zeigt auch die intensive Thematisierung von Aspekten wie Quellenkritik oder Kontroversität. Abschließend profiliert der Beitrag kurz die Konsequenzen der erhobenen Befunde für Forschung und Praxis.

Johannes Meyer-Hamme
„Ja also, das war ne gute Stunde“
Qualitätsmerkmale von Geschichts-
unterricht aus Schülerperspektiven

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 284–297

Ausgangspunkt des Artikels ist die These, dass es nicht ausreicht Qualitätsmerkmale von Geschichtsunterricht theoretisch abzuleiten, weil die Perspektiven der beteiligten Akteure nicht systematisch berücksichtigt werden. Deshalb werden hier Schüler exemplarisch zu ihren Qualitätsmerkmalen von Geschichtsunterricht befragt. Darauf aufbauend wird die empirisch begründete These abgeleitet, dass ein Kriterium für guten Geschichtsunterricht ist, unterschiedliche Aufgaben und Hilfestellungen für die Lernenden auf ihren je unterschiedlichen Niveaus bereitzustellen.

Gerhard Henke-Bockschatz
**Guter Geschichtsunterricht aus
fachdidaktischer Perspektive**

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 298–311

Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Annahme, dass sich die Güte von Geschichtsunterricht auch und gerade in der Art zeigen muss, wie Schüler und Lehrer im Unterricht miteinander kommunizieren. Es werden deshalb zwei ausgewählte Passagen der Stunde darauf hin interpretiert, welche Einsichten und Urteile über das historische Phänomen „Oktoberrevolution“ im Zuge des Unterrichtsgesprächs konstituiert und expliziert werden. Dabei zeigt sich, dass die Diskussion wissenschaftlicher Darstellungen und Quellen im Verlauf der Stunde gängige Vorurteile eher bestätigt statt sie kritisch zu hinterfragen.

Peter Gautschi
**Beurteilung von Geschichtsunterricht –
Aspekte und Folgerungen**

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 316-324

Im Rückblick auf die Sektion des Historikertages 2010 „Was ist guter Geschichtsunterricht? Qualitätsmerkmale in der Kontroverse“ werden vier Aspekte deutlich, die für die Beurteilung von Geschichtsunterricht massgebend sind. Es handelt sich dabei um 1. unterschiedliche Zugriffe, 2. unterschiedliche Bereiche, 3. unterschiedliche Methoden und 4. unterschiedliche Funktionen der Beurteilung von Geschichtsunterricht. Es lassen sich aus der Analyse dieser Aspekte drei Folgerungen ziehen: Erstens muss der jetzt wieder aufgenommene Dialog zum Thema „Beschreibung und Beurteilung von Geschichtsunterricht“ intensiviert werden. Zweitens spielen das Handeln und die Persönlichkeit der Lehrperson für das Gelingen von Geschichtsunterricht eine wesentliche Rolle. Drittens muss die Geschichtsdidaktik noch klarer herausarbeiten, was das Fachspezifische des Geschichtsunterrichts ist.

Dierk Walter
**Der Sieg der Südstaaten im
amerikanischen Bürgerkrieg**
Technik und Nutzen kontrafaktischer
Geschichte in Literatur und
Historiographie

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 325-342

Kontrafaktische Geschichte ist eine faszinierende, zugleich aber umstrittene Übung in der Literatur und der – vor allem angelsächsischen – Geschichtsschreibung. Wie sähe eine Welt aus, in der die Südstaaten den amerikanischen Bürgerkrieg gewonnen hätten, die Reformation in England ausblieb oder in der das antike Griechenland den Persern erlegen wäre? Anhand einschlägiger Fallbeispiele analysiert der Beitrag Technik und Methode sowie Nutzen veränderter Ver-

gangenheiten. Er gelangt zu dem Schluss, dass kritische Geschichtswissenschaft letztlich ohne kontrafaktisches Denken gar nicht möglich ist.

Amalie Fößel
**„Die besonderen Töchter des
heiligen Petrus“**
Zur Kommunikation zwischen Päpsten
und Königinnen im mittelalterlichen
Europa

GWU 62, 2011, H. 5/6, S. 343-352

Zwischen Päpsten und Königinnen gab es vielfache Kontakte und Kommunikationsmöglichkeiten. Ausgehend vom Diktum Papst Anaklets II. über Kaiserin Richenza als einer *specialis beati Petri filia* wird an ausgewählten Beispielen aus dem frühen und hohen Mittelalter die große Bandbreite an Kommunikation und Interaktion aufgezeigt. Päpste suchten die politische Kooperation und traten als Bittsteller auf, Königinnen hofften sich ihrerseits die Unterstützung der Päpste in politischen, rechtlichen und privaten Angelegenheiten.